

Herwig Duschek, 7. 8. 2013

[www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

1247. Artikel zu den Zeitereignissen

# Zur Geistesgeschichte der Musik (63)

(Ich schließe an Artikel 1246 an.)

**Musik in England – John Dunstable – William Byrd – Thomas Tallis – Thomas Morley – John Dowland – John Bull – Orlando Gibbons**

Kurt Pahlen schreibt über die Musik in England:<sup>1</sup> *Neben der blühenden Kunst Italiens, neben einem beträchtlichen Aufschwung des deutschen Musikwesens, an der Seite der führenden Holländer, der mächtigen Spanier, tritt im Konzert des 15. und 16. Jahrhunderts England mit musikalischen Leistungen auf, welche die Landesgrenzen weit hinter sich ließen und zum Bau einer abendländischen Musikkultur entscheidend beitrugen ...*



*Ein gewaltiger Aufstieg führte England unter Königin Elisabeth I. (1533-1603) auf den Weg der weltbeherrschenden Großmacht. Künste und Wissenschaften erblühten. Für die Literatur stehe nur ein einziger Name, Shakespeare (1564-1616), der im gleichen Jahr starb wie sein Zeitgenosse Cervantes, 1616. Neben einer ungewöhnlich reichen Architektur blühte vor allem die Musik. Heute, um die Wende zum 21. Jahrhundert, sind einige der damaligen Meister wieder in das Blickfeld des internationalen Musiklebens gerückt, nachdem sie manches Jahrhundert lang vom Staub der Geschichte verschüttet, ja begraben schienen. Es bedeutet keinen Vorwurf, wenn wir feststellen, daß weder die Barockzeit noch Klassik und Romantik sich ernsthaft mit „alter“ Musik befaßt hätten.*

<sup>1</sup> *Die großen Epochen der abendländischen Musik*, S. 98-102, Südwest 1991.

<sup>2</sup> [http://www.youtube.com/watch?v=DDF\\_yrYxPcE](http://www.youtube.com/watch?v=DDF_yrYxPcE)

*Vielleicht waren diese Epochen von so viel eigener Schöpferkraft durchpulst, daß keine Energien für „retrospektive“ Betrachtungen, für Rückblicke in ferne Zeiten freibleiben. Heute spielen viele Faktoren zusammen – die riesige Ausweitung des Musiklebens, die durch Rundfunk und Schallplatte geweckten Interessen nach immer Neuem, die Kenntnisse historischer Zeiten, die Gründung zahlloser Spielgruppen und Laienensembles, die sich an technisch, wenn auch nicht musikalisch einfacheren Werken erfreuen –, um riesige Schätze „alter“ Musik, vor 1600 geschaffene Kompositionen neu zu entdecken. John Dunstable (nach 1380-1453) eröffnete den Reigen der britischen Meister.*

*Viele Stationen seines Lebens liegen völlig im Dunkel. Zahlreiche seiner Manuskripte wurden in Modena, Bologna und Rom gefunden, einige auch in Frankreich. Bedeutet das eine Anwesenheit an diesen Orten? Mehrere seiner Lieder stehen in den berühmten „Trienter Kodizes“, die um 1460 in dieser Südtiroler Stadt wahrscheinlich durch einen Sekretär Kaiser Friedrichs III. zusammengestellt wurden. Nur sehr bekannte Melodien fanden hier Aufnahme, so daß Dunstable sich wohl in weiten Teilen Europas großer Beliebtheit erfreut haben muß. Ihre anmutig schlichte Melodik läßt auf Vertrautheit mit einer möglicherweise hochentwickelten Volksmusik schließen, die ja schon zweihundert Jahre zuvor ein kleines Meisterstück wie den „Sommer-Kanon“<sup>3</sup> hervorgebracht hatte.*

*Viel wird in musikgeschichtlich interessierten Kreisen darüber diskutiert, ob und wie die englische und die niederländische Schule einander beeinflusst haben und beide wiederum auf die französische Ars nova hinweisen könnten. Von Dunstable sind etwa 60 Kompositionen erhalten geblieben, zweifellos nicht mehr als ein Bruchteil seines Schaffens.*



*William Byrd (1543-1623) nimmt in mancher Beziehung eine Sonderstellung ein. Er machte sich schon früh einen bedeutenden Namen, so daß Elisabeth I. ihn 1569 in die königliche Kapelle berief, um mit Thomas Tallis (um 1505-1585, [s.u., li]) deren Leitung zu teilen. Er blieb seinem katholischen Glauben treu, selbst als dessen Anhänger von den Begründern des Anglikanismus verfolgt wurden. Byrds Stellung, von der Monarchin gestützt, war unangreifbar. Dafür komponierte er ihr zuliebe eine Reihe von geistlichen Liedern, Anthems, und Chören, die zu den schönsten der neueren Liturgie gehören. Er beherrschte alle Stilarten mit gleicher Meisterschaft. Seine polyphonen Messen – je eine für drei, vier und fünf Stimmen*

<sup>3</sup> Siehe Artikel 1205 (S. 2/3)

<sup>4</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=xME9hvAlmsU>

– zählen zur besten Kirchenmusik des 16. Jahrhunderts, seine Madrigale dürfen den anmutigsten Italiens an die Seite gestellt werden, für das Cembalo und das typisch englische Spinnett, Virginal genannt, schrieb er virtuose Stücke, in denen es bei durchaus kontrapunktistischer Technik doch schon zu „harmonischen“ Bildungen, zu vertikalen Zusammenklängen kommt.



The Tallis Scholars sing Thomas Tallis-1

5

Zu den besten Virginalisten gehören, neben Byrd, wohl vor allem Morley und Dowland. In einer Zeit, die den „Nur-Virtuosen“ noch nicht kannte, wurde von jedem Instrumentalisten das eigene Werk gefordert. Thomas Morley (1557-1602), Schüler von Byrd, war ein Freund Shakespeares und vertonte viele seiner Sonette, auch lieferte dieser ihm ideale Vorlagen zu Madrigalen. Dies war nicht nur seine, sondern die Lieblingsform des Zeitalters, wie wir schon in Italien sahen. Morley schrieb sogar eine Lobeshymne auf das Madrigal, das er die „entzückendste und wertvollste Kunstform“ nennt. Die von ihm 1594 herausgegebenen „Madrigalls to four voyces“ stellen die erste derartige Sammlung in England dar.



Thomas Morley • Now is the gentle season

6

Stockholms Barockensemble - O mistress mine (Thomas Morley)

7

1601 ließ er ihr „The Triumphs of Oriana“ folgen, zu deren Inhalt beizutragen er 26 Komponisten aufgefordert hatte. Jeder durfte das von ihm zu vertonende Gedicht frei wählen, doch die Endzeile mußte für alle die gleiche sein: eine Huldigung an die „fair Oriana“, an die Königin, die hiermit einer berühmten Gestalt der englischen Literatur (aus „Amadis of Gaul“) verglichen wurde. Sein berühmtestes Werk ist das „First Book of Balletts to Five Voices“ erschienen 1595. Canzonen, Airs folgten. Auch geistliche Werke erschienen in Druck, wie z.B. „The Whole Book of Psalms, With Their Wanted Tunes“ (um 1599). Außerdem schrieb er eine hervorragende Musiklehre bis zur Kompositionstechnik, mit vielen Beispielen.

<sup>5</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=UtJvtk6EHZE> (Spem in alium)

<sup>6</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=vTL78fO4xrM>

<sup>7</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=D4wDD5O36Xo&list=PL6B3463816AF1F7FB>

John Dowland (1562-1626), von Geburt Ire, ging in jungen Jahren als Page des englischen Gesandten nach Paris, studierte in Oxford Musik, wo er (gemeinsam mit Morley) als „baccalaureus musicus“ abschloß, einem frühen Musikdoktorat, bereiste Deutschland und Italien, wurde 1595 Freund des genialen Madrigalisten Luca Marenzio in Venedig, dem er 1597 im Vorwort seines „First Book of Songs or Ayres“ begeistert huldigt. Von 1598 bis 1606 wirkte er als königlicher Lautenist am dänischen Hof zu Helsingör.

Die Laute, mehr noch als das Virginal, war sein Hauptinstrument. Chroniken nennen ihn manchmal „den besten Lautenspieler Europas“. Für dieses Instrument verfaßte er 1605 eine Sammlung von Pavaenen, die damals in allen Palästen getanzt wurden, ohne daß ihr Ursprung bekannt gewesen wäre. Diese Beliebtheit verhalf der Pavane dazu, im 16. Jahrhundert in der Suite Aufnahme zu finden, zumeist als deren Anfangsstück, auf das der schnellere „Nachtanz“ der Gacuarde oder des Saltarello folgte.



Stammt der Name der Pavana oder Pavane von der Stadt Padova (Padua), ist er also eine „danza padovana“, ein „paduanischer Tanz“, was zu „danza pavana“ abgeschliffen wurde, oder kommt der Name vom italienischen „pavone“, dem spanischen „pavo“, dem Pfau, dessen selbstgefällige und gespreizte Bewegungen in diesem Tanz ihre Nachahmung gefunden haben könnten?

Dowland kehrte 1609 endgültig nach England zurück und wurde 1612 Lautenist am königlichen Hof. Von seinen 87 erhaltenen Liedern stehen gelegentlich noch einige auf Programmen „alter“ Musik, am häufigsten wohl „From silent Night, flow my tears“. Sie sind ungewöhnlich ausdrucksvoll, ihre Lautenbegleitung wunderschön. Norman Lloyd nennt sie mit Recht, Juwelen der Musikgeschichte“.

John Bull (1562 oder 1563-1628) trat mit neun Jahren als Chorknabe in die königliche Kapelle ein, wurde 1582 zum Organisten in Hereford ernannt, 1591 war er in London Kapellorganist sowie „Doktor der Musik“ in Oxford, wo er fünf Jahre zuvor „Baccalaureus“ der Musik geworden war. Die Königin empfahl ihn 1596 als Professor am neugegründeten Gresham College in London, wo er elf Jahre blieb und nur zurücktrat, um zu heiraten: Die Statuten dieses Instituts ließen nur ledige Professoren zu. 1613 verließ Bull England und begab sich auf den Kontinent, wo er bereits Jahre früher gereist war. Er ließ sich in Brüssel nieder und trat in den musikalischen Dienst des (österreichischen) Erzherzogs Albrecht. 1623

<sup>8</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=jkRrzAo9Wl4>

ging Bull als Organist an die Kathedrale von Antwerpen und blieb hier bis zu seinem Tod. Er hinterließ ungefähr 150 (erhaltene) Werke, vor allem Virginalmusik, die auch auf Scheid und Sweelinck<sup>9</sup> einen gewissen Einfluß ausübten.



Manches wäre über Orlando Gibbons (1583-1625) zu erzählen, zehntes Kind aus einer Musikerfamilie, dreizehnjährig Chorsänger im traditionsreichen King's College in Cambridge, seit 1605 Organist an der königlichen Kapelle in London. Im Jahr 1623 wird Gibbons Organist der Westminster-Kathedrale. Als Komponist war er äußerst vielseitig, er gilt als der bedeutendste Musikschröpfer Englands zwischen Byrd und dem genialen Purcell, von dem bald die Rede sein wird. Er schuf sowohl Kirchenmusik wie Madrigale, Virginalmusik und Phantasien. Seine Tänze (Allemanden, Couranten, Pavanen, Gagliarden oder Gallarden) wurden sehr bekannt. Besonders interessant für die künftige Entwicklung sind seine „Masques“, Bühnenstücke mit Musik, eine englische Vorform der damals gerade in Italien entstehenden Oper. (Fortsetzung folgt.)



<sup>9</sup> Siehe Artikel 1245 (S. 4)

<sup>10</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=bNB5OA2VYrE>

<sup>11</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=-jsuyLO-Hcw>